

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Beitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

Ämtliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

№. 273.

Mittwoch, den 3. Dezember 1919.

159. Jahrgang.

Tageschronik

Die Zeichnungsfrist der Sparprämienanleihe ist bis zum 10. Dezember verlängert worden.

Heute wird, daß der Oberste Rat seine Bedingungen an Deutschland nochmals formulieren und der Reichsregierung die endgültige Annahme oder Ablehnung anheimstellen werde.

In Berlin soll eine neue Entente, die den staatsrechtlichen Charakter der Forderungen ausnimmt, eingetrossen sein.

Der Oberste Rat beschloß, alle deutschen U-Boote, bis auf zehn, zu versinken.

Die Reichsregierung hofft, die Rückführung der Baltikumtruppen innerhalb 4 Wochen zu bewerkstelligen. Die russischen Truppen Vermonds werden im Gefangenlager Reisse interniert.

Die Armeen der baltischen Mandatanten haben sich unter dem Befehl von Ententegenerälen gestellt.

In Kopenhagen soll über eine neue Friedenshoffnung Berlin verhandelt werden.

In Bitterfeld haben unter dem Vorbehalt des Merseburger Regierungsrates die Einigungsverhandlungen begonnen, die angeblich einen günstigen Verlauf nehmen. Die Zahl der Arbeitslosen soll zunehmen.

Auf dem Parteitag der U. S. D. in Leipzig lehnte der A. G. Entschieden unter dem Vorbehalt jede Einigung mit den Mehrheitssozialisten ab.

Die Zeichnungsfrist der Prämienanleihe bis 10. Dezember verlängert.

W. L. W. meldet: Da infolge der Verzögerung der rechtzeitigen Weiterleitung des Zeichnungsmaterials sich in allen Ecken Deutschlands verzögert hat — die Zeichnungen liegen zum Teil noch auf den Berliner Postämtern, wo sie sich angehäuft haben — ist die Zeichnungsfrist für die Deutsche Sparprämienanleihe bis zum 10. Dezember 1919 verlängert worden.

Der Termin für die völlige Beilegung der den Zeichnern ausstehenden Beträge ist infolge dessen ebenfalls hinausgeschoben worden und zwar bis zum 18. Januar 1920. Gleichzeitig der Rückkauf der Sparprämienanleihe 1919 vom 1. Januar 1920 ab beginnt, bedarf es einer Rückzahlung von Seiten der Zeichner für die ausstehenden Beträge nicht, wenn die Rückzahlung bis zum 8. Januar 1920 geschieht. Für Zahlungen, die nach dem 8. Januar erfolgen, sind 5 Prozent Zinsen vom 1. Januar 1920 bis zum Zeichnungstermin zu veranschlagen. Die Beilegung ist an der gleichen Stelle zu bewirken, bei der die Zeichnung anameldet worden ist.

Die deutsch-französische Krise.

Ein Ententeskizzen — Keine weiteren Verhandlungen?

Rotterdam, 1. Dez. (Gla. Drahtf.) Heute meldet aus Paris, auf die bevorstehende deutsche Antwort wird der Rat der Alliierten seine Bedingungen an Deutschland formulieren und Deutschland die endgültige Annahme oder Ablehnung anheimstellen.

Die „Times“ melden aus Paris: Hier erwartet man keine weiteren Verhandlungen mit Deutschland. Das bisherige Verhalten Deutschlands läßt darauf schließen, daß die neue deutsche Antwort Deutschlands die Alliierten ihrem Ziel näher bringt.

Eine neue Note in Berlin eingetroffen.

Von unverständlicher Seite erfahren wir, daß in Berlin eine neue Note der Entente über die Frage der Unterzeichnung des Protokolls eingetroffen sei. Wie verlautet, enthält die Note eine Ausdehnung über den staatsrechtlichen Charakter der Ententeforderungen.

Der Schiedsgerichtsentscheid.

In einem Artikel der „Deutsch. Allg. Anz.“ wird der Standpunkt der deutschen Regierung wie folgt dargestellt: Die deutsche Regierung ist bereit, sich durch ein Schiedsgericht über die Forderungen aus dem Friedensvertrag zu befassen, aber nicht zu ihnen noch weitere Forderungen zu nehmen; zweitens: die deutsche Regierung hat die gegenwärtigen Forderungen nicht einfach abgelehnt, sondern sie hat die Unterzeichnung eines Schiedsgerichts vorgeschlagen, der ebenfalls kein Widerspruch ausweichen kann, dessen gemeinschaftliche Schiedsinstanz ein Völkerbund ist.

Die Verantwortung für Scapa Flow.

Nach der „Presse de Paris“ hat die deutsche Note, in der die Verantwortung für die Versenkung der deutschen Kriegsschiffe abgelehnt wird, in England großes Aufsehen erregt. In antiken, besonders in Marinekreisen, wird die deutsche Erklärung als eine unerhörte Dreistigkeit bezeichnet. Man erwartet bestimmt, daß der Oberste Rat mit der nötigen Energie antwortet.

Die „Lanterne“ stellt fest, daß England verantwortlich für die Versenkung der deutschen Kriegsschiffe in Scapa Flow. Es sei erwiesen, daß es an den nötigen Vorkehrungen fehlte, um die Versenkung zu verhindern.

Die deutschen U-Boote sollen zerstört werden.

Der Oberste Rat hat beschlossen, daß alle deutschen U-Boote, bis auf zehn, die der französischen Marine zugeteilt werden sollen, zerstört werden.

Verhinderung der Erzgrubenzüge.

Ueber die Wälder berichtet die „Stettiner „Messe“, die Erzgrubenzüge bisher fast nicht eintraten seien. Die Abschaffung der Erzgrubenzüge auf 100 Tonnen Schiffe kommt für die Heberfahrt überaus nicht in Betracht. Für die großen Schiffe, die Züge, ist die Sperre in der Erzgrube aufrecht erhalten geblieben. Seit der Aufhebung der polnischen Zane Infanterie der Wälder ist auch kein einziger Erzgrubenzug mehr erfolgt worden. Die Erzgruben ziehen wieder. Die Absicht der Entente liegt offenbar darin, uns die Erzgruben abzunehmen. Es liegen jetzt so viele Erzgruben für uns bereit, daß ihre Ausfuhr unsere Hüttenindustrie neu beleben würde.

Deutsch-Österreich unter britischer Herrschaft.

Sir Horace White, der Vertreter von Deutsch-Österreich, ist mit mehreren englischen Beamten in Paris eingetroffen, um die Landesverwaltung neu zu organisieren. Die früheren deutschen Ansiedler sind aus Österreich und die drei jetzt gewordenen Plätze englischen Kolonisten überlassen worden.

Die Rückführung der Baltikum-Truppen

Wie unser Berliner Vertreter erfährt, hofft die Regierung innerhalb drei Wochen die Rückführung der Truppen aus dem Baltikum vollendet zu haben. Die russischen Teile der Armeen Vermonds werden interniert, während die Eiserne Division auf ihre Mobilisierungsorte verteilt und aufgelöst wird. Bis jetzt sind über die deutsche Grenze 5600 Militärpersonen und über 2000 Zivilisten aus dem Baltikum transportiert worden. Wie wir weiter hören, hat die internationalisierte Baltikum-Kommission den Wunsch ausgesprochen, mit der deutschen Regierung die Maßnahmen zur Auflösung der baltischen Truppenteile zu beraten. Die Entente wünscht, daß insbesondere die Eiserne Division in der deutschen Reichswehr feierlich Verwendung mehr findet.

Der französische General Kieffer, der beabsichtigt mit einem Bombardement von Metz drohte, hat sich bereit erklärt, den Maritz auf einen französischen Offizier in Valognes durch deutsche Soldaten einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Die Mandatanten des Detachements Wehr haben sich auch in Remel befindliche U-Boote zurückzuführen lassen. So haben sie die dortige Stationen abgeändert und einige Beamte der Post- und Eisenbahn beschickt.

Diprenthischer Hilferuf.

Der ostdeutsche Heimatschutz riefte an den Reichswehrminister und an den preussischen Militärpräsidenten ein telegraphisches Geschick, Maßnahmen zu ergreifen, um die ostpreussische Grenze vor einfallenden Banden zu schützen. Täglich lauten Telegramme aus den Grenzorten ein, die besagen, daß die Grenzschutztruppen nicht anwesend sind, die Truppen allein nicht imstande sind, einen ordnungsgemäßen Grenzschutz zu versehen. Eine Verweigerung militärischer Hilfe würde für Ruhe und Ordnung in der Provinz gefährlich werden und abgesehen von allem anderen auch die Existenz Ostpreußens bedrohen.

Absreise der deutschen Vertretung aus Nizza.

Der deutsche Beauftragte in Nizza, G. Schemann, verläßt mit dem gesamten Personal im Einvernehmen mit der leitenden Regierung auf dem nächsten neutralen Schiff Zettland. Der Schutz der Reichsdeutschen in Nizza übernimmt der dortige baltische Kommandant.

Um die Seele des Arbeiters.

Angefaßt der Haltung, die die große Masse der Arbeiterschaft zurzeit einnimmt, ist es schwer daran zu glauben, daß sie dem nationalen Gedanken zurückgewonnen werden kann. Bindungs folgt sie den wilden Schreibern, deren ganze aristokratische Kunst in sinnlos bösen Worten liegt. Aber auch wenn diese halb irrsinnigen, halb verbrecherischen Selbstauswiegler sich zurückziehen, auch dann würden die Industriearbeiter von heute nur für Lohnfragen Interesse haben. Fünfzig Jahre lang hat ihnen die Sozialdemokratie gewiesen, daß das Paradies am Ende versprochen und immer wieder erzählt, daß am Großen Befreiungstage jeder Arbeiter herrlich und in Frieden leben, die kapitalistischen Drogen und Schmarotzer dagegen in die tiefste Hölle sinken werden würden. Das über ein halbes Jahrhundert lang der traffe Materialismus in Deutschland gelehrt und alle Gemüter ergriffen hat, ist selbstverständlich auch an der Arbeiterschaft nicht spurlos vorüber gegangen. Ueber ideale Gesinnungen und neu aufbauende Gedanken sagte man, gerade in den herrschenden Wirren, verabschiedet zu lassen, und wer sich mit ihnen abgab, wurde als Dummkopf behandelt, aber als Schwärmer mitteilbar über die Absichten anzuweisen. Unsere liberale Bourgeoisie erntet jetzt nur, was sie gesät hat.

Trotzdem dürfen wir, die unser Volk zu innerer Erneuerung führen wollen, nicht an ihm verzweifeln. Der neue deutsche Staat ist unterer Leben, Lebensgrundlage nach unserer Meinung bewußte Arbeit und Annehmlichkeit jeder Art, die in jedem Menschen liegen, hat die industriell arbeitende Menge aus dem Geis geworfen. An uns ist es entmutigender Schwierigkeiten ungeachtet, vor allem die soziale Ordnung wieder herzustellen. Wir müssen uns in jedem Augenblick vergegenwärtigen, daß keine Gutes Politik doch nicht nur die Kunst des Möglichen, will lassen die Kunst ist, von einem Tag zum andern fortzuschreiten und sich dabei immer nur an die rein sinnlichen, an die Erwerbs- und Genusskräfte zu wenden. Ein großer und guter Gedanke zündet auch heute noch in den Herzen von Tausenden, dann von Millionen; wer sich in rechter Weise an Herz, Gemut und Verstand wendet, wird schließlich den Sieg über die Nichts-als-Realisten, die Annehmlichkeitsmenschen davontragen.

Wie ist es gekommen, daß der Arbeiter in so unendlicher fähigen Geistes zum Einheitsmensch geworden? Anstatt allein kann viele arbeitsfähige Bevölkerung nicht angezogen haben. Sie lag vielmehr im Jahre der Zeit, sie wurde selbstverständlich wissenschaftlich und unbeschäftigt von denen herbeigeführt, die im Schaffen materieller Güter ihr Ein und Alles sahen. Das Wort: „Arbeiter euch auf jeden Fall, — wenn es sein kann ehrlich, sonst aber auch anders!“ dies Wort hat unser Volk so brav und anständigen Welt vertriebt. Wir sind so recht am bösen Beispiel zugrunde gegangen. Neue Arbeit des Industrialismus, die im Arbeiter und in der Arbeit nur eine Ware sah, die damit keine Zusammenhang zwischen Arbeiter und Arbeitnehmer zerbrach, diese besondere Sorte des Industrialismus ist ein lebensgefährlich geworden und trägt am moralischen Zusammenbruch ein gewisses Teil von Schuld.

Wohl werden wir die idealischen Verhältnisse der Vergangenheit nicht wieder herstellen können. Durch die Maschine ist der Mensch nicht mehr unbedingter Herr der Arbeit, sondern er ist zum großen, vielfach größten Teil ihr Sklave geworden. Während früher jeder Handwerker mit herzlichem Wohlwollen auf das von ihm selbst in allen Einzelheiten gefertigte Werk blickte, während er sich wie der Bauer am Ertrinken und Stellen seiner Saat freut, weil er das ihm gehörige Recht bis in die feinsten Einzelheiten kannte und pflegte, hat die moderne Teilung der Arbeit uns mehr oder weniger alle zu einem einzelnen Rad der Maschine gemacht. Wirkliche Freude an ihrer Arbeit, die Schöpferfreude, können heute nur noch wenige empfinden. Und doch ist sie das Höchste im Leben. Und doch verpasst sie jede Stunde, spürt den Menschen an, sein Bestes und Neuestes zu geben und läßt ihn den Weltuntergang als eine böse Dummheit empfinden. Wer sich in seine Arbeit recht vertieft und sie von Herzen liebt, der ist bei ihr länger und ausdauernder und mit größerer Gelassenheit als beim herrlichsten Vergnügen. „Weißer muß sich immer plagen“, weil er sich immer plagen will. Diese Zustände sind, es sei noch einmal gesagt, nicht wieder herzustellen. Wir haben uns mit der wirtschaftlichen Entwicklung und mit den einmal gegebenen Verhältnissen abzufinden. Wohl aber ist es möglich, den Arbeiter innerlich, innerlich als bisher an seine Tätigkeit zu fesseln. Es muß ihm die Gewissheit gegeben werden, daß der Unternehmer in ihm einen fähigen Mitarbeiter erkennt, nicht als bloßen Lohnempfänger erblickt. Mit noch so schön klingenden Redensarten ist das natürlich nicht mehr

Verhandlungen.

Der Herr Briten noch nicht verachtet und haßt, der wird es lernen, wenn Sie, was Sie...

Auf die wechselläufigen deutschen Mannschaften, die sich nach der Zeit von Maximo Row von den finkenben Schiffen retten wollten...

Es kommt aber noch schlimmer, noch gemeiner und niederträchtlicher. Während des Besuchs der Deutschen auf britischen Schiffen...

Und nun zur Verhandlung des Admirals v. Reuter. Ihn sucht man seine Zeit in besonderer Weise entgegen zu lassen...

Politische Rundschau

Reichsminister Reich und die deutsche Beamtenchaft.

Der Deutsche Beamtenvereinsrat hat in dem sich der Verband deutscher Beamtenvereine am Beschluß seines außerordentlichen Verbandstages am letzten Sonntag...

General-Parabon bei Steuererehben. Der Nationalparlament ist in Lebensbestimmung mit der Regierung und der Wehrzeit...

Die Übernahme der Eisenbahnen. Zu der Werbung von den beabsichtigten Übernehmern der Eisenbahnen durch das Reich...

zu verlassen, und sie in eine Ungewissung zu bringen, wo die nicht in jedem Augenblick durch irgend einen der Geschehene erinnert wird...

ler sich una darüber angeordnet, ob die Übernahme der Eisenbahnen zum 1. April 1920 möglich ist...

Die Schweiz für die Kriegesangenen. Der Schweizer Bundesrat hat an die Regierungen der drei Alliierten Staaten...

Die Wehrmacht im Schwarzwald. Die badische Landeszeitung berichtet zu der Nachricht, daß im entzweiten Unterwald am Rhein...

Der erste Stapelhaufen nach dem Kriege. Auf der Marinewerft in Kiel land am Sonntag der erste Stapelhaufen nach dem Kriege...

Der Bankrott der Reichsbank. Der Reichsbankrott ist im Kreise der Öffentlichkeit...

Frankfurter Bankanbahnung in Saarbrücken. In Saarbrücken wurde die Banque Nationale de la Sarre mit 80 Millionen Mark Kapital...

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortman.

Adeln, Fräulein Bräutigam! Geien Sie versichert, daß ich Ihres Weibchens eingebend bleiben werde.

Rasden Schritte entfernte er sich nach der ihrem Weggeleit entgegengeleit Richtung hin. Silde warf, ehe sie weiterging, einen Blick nach der anderen Straßenseite hinüber...

6. Kapitel.

In dem matt erleuchteten Zimmer, das für eine kurze Reihe von Tagen der Schauplatz ihrer überauswenglichen Gündes gewesen war, um sich dann in ein gar trauriges Krankenzimmer zu verwandeln...

hatte er hinzugefügt, „so leben für ihn meiner ärztlichen Wissenschaft nach leider keine Heilmittel zu Gebote. Hier müssen die Jugend der Kranken und die wunderwirkende Zeit das Ihre tun.“

„In übergroßem mütterlichen Eifer hatte Mrs. Longwood es für ihre Pflicht gehalten, die junge Frau so früh wie möglich auf die demnächstige Abreise vorzubereiten.“

„Ich werde dich nicht zurückholten, Mama, wenn du reifen willst. Dich so wenig wie die anderen. Es ist mir ganz gleichgültig, wenn auch alle mich verlassen.“

„Mrs. Longwood war zum Lode erschrocken und warf einen raslos entsetzten Blick auf Silde, die sich zu Füßen des Bettes niedergelassen hatte.“

„Das hätte einer Sinn gehabt, kind, so lange noch Hoffnung bestand, daß jemals die Nacht zurückkehren werde.“

„Silde hatte vergeblich versucht, sie durch Zeichen und Mienen zum Schweigen zu bringen.“

„Was aber den Gemütszustand der Patientin betrifft, hatte er hinzugefügt, „so leben für ihn meiner ärztlichen Wissenschaft nach leider keine Heilmittel zu Gebote.“

„Das sind sinnlose Worte, Ellen — und du solltest dich schämen, sie vor deiner Mutter auszusprechen.“

„Was kümmert mich eure Wohlheit, Mama! Ich aber müßte Arnold nie geliebt haben, wenn ich ihn zu den Toten werfen könnte.“

„Ich weiß nur von einer Pflicht gegen meinen Mann. Er hat mir das höchste Glück gebracht, und dafür muß ich ihm folgen — überallhin — auch in den Tod.“

„Etwas selbstem Ueberdrüssiges, etwas bedingungslos Bifionäres war in ihrem Aussehen wie in der Art ihrer Rede.“

„Mit Willen und Vorhoff hat er es ja auch gewiß nicht getan, liebste Ellen! Und da vor Gott kein Ding unmöglich ist, mag uns immer noch eine schwache Hoffnung bleiben.“

„Das hätte einer Sinn gehabt, kind, so lange noch Hoffnung bestand, daß jemals die Nacht zurückkehren werde.“

„Was aber den Gemütszustand der Patientin betrifft, hatte er hinzugefügt, „so leben für ihn meiner ärztlichen Wissenschaft nach leider keine Heilmittel zu Gebote.“

